

Wochenblatt

Fernsprecher
** No. 18. **

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 H. 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend Amts-Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 H. Reklame 20 H.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches-Dollung, Großröhresdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl. Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 10.

Sonnabend, den 24. Januar 1903.

55. Jahrgang.

Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt zum mehrjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder zu dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train, oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie, oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Zivilvorstehende der Ersatz-Kommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines **Meldescheins**. Die Erteilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:
 - a) von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
 - b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.
4. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheins bei dem Kommandeur des gewählten Truppenteils nachzusuchen. Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.
5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines **Annahmescheins**.
6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März in der Regel am **Rekruten-Einstellungstermin** (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden. Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, über nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermine.
7. Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat beurlaubt werden.
8. Die freiwillig vor Beginn der Militärpflicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretene Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Dienstgrades eines Unteroffiziers bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Zivilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre und die Dienstprämie von 1000 Mark erwerben können.
9. Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
10. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.

Kriegsministerium.

Dr. von Hausen.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten die Kriegsbeurteilung oder Paßnotiz in der Zeit vom 1. bis 15. März 1903 und zwar in **Ramenz** durch das Meldeamt in **Ramenz** durch das Garnison-Kommando, in den übrigen Städten, Dörfern u. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadtrat, Gemeindevorstand) zugestellt.
2. Etwas noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachte **Wohnungsveränderungen** sind dem Meldeamt **Ramenz** sofort zu melden.
3. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1903 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeurteilung oder der Paßnotiz zu beauftragen. Eine Quittung des Empfängers ist nicht erforderlich.
4. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1903 keine Kriegsbeurteilung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt **Ramenz** umgehend schriftlich oder mündlich zu melden.
5. Die vom 1. April 1903 ab nicht mehr gültigen alten Kriegsbeurteilungen oder Paßnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Königliches Meldeamt Ramenz.

Neueste Ereignisse.

Wegen Unpäßlichkeit konnte der deutsche Kronprinz der Vorführung der Leibkompagnie des Preobraschenski'schen Leibgarderegiments, dessen Chef er ist, am Mittwoch nicht beiwohnen.

König Georg von Sachsen gedenkt, falls es sein Gesundheitszustand erlaubt, beim Geburtstag des Kaisers am Berliner Hofe zu weilen.

Gelegentlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms und des Zaren in Rom werden dort umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Großfürst Paul Alexandrowitsch, der bekanntlich auf Befehl des Zaren Rußland verlassen mußte, ist in Rom zum Katholizismus übergetreten.

Das schwarze Gespenst in Amerika

Eine große innere politische Bewegung durchzittert gegenwärtig die Vereinigten Staaten von Nordamerika, weil der Präsident Roosevelt das Gesetz vom 1. Januar 1863 wirklich wahr gemacht und eine Anzahl Neger und Farbige mit höheren Beamtenstellen betraut hat. So lange Präsident Roosevelt diese Art Beamtenernennungen auf die südlichen Staaten beschränkte, wo fast die Hälfte der Bevölkerung aus Negern und Mischlingen besteht, da räumte die öffentliche Meinung Amerikas nur wenig dagegen; seitdem der Präsident aber auch in den nördlichen vorwiegend von Weißen bewohnten Staaten angefangen hat, hohe Staatsämter an Neger und Mischlinge zu übertragen, so berief er einen Farbigen zum Distriktsstaatsanwalt in Boston, da blüht und wetteifert es am politischen und sozialen Horizonte der Vereinigten Staaten unheimlich auf, und man kann in Amerika den gewaltigen Unterschied zwischen Gesetz und Gesetzesanwendung in bitterster Ironie erfahren. In Kriegen mit den ehemaligen Konföderierten der Südstaaten hatte Abraham Lincoln, der geniale und staatskluge Präsident der Nordstaaten, durch Votschaft vom 22. September 1862 die Sklaven negere für frei und für Bürger der Republik erklärt

und damit nicht nur einen Akt der Humanität, sondern auch einen tödlichen Schlag gegen die südkalifornischen Sklavenbarone ausgeübt, und am 1. Januar 1863 wurden die Neger und Mischlinge auch den amerikanischen Bürgern gleichgestellt, aber niemals ist in der Gesetzgebung und im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben seitens der weißen Nordamerikaner dieser Gleichstellung wirklich entsprochen worden. Der weiße Nordamerikaner europäischer Abkunft erblickt viel mehr in dem Neger und Farbigen stets einen Menschen zweiter Klasse, soviel dafür, daß er möglichst von allen höheren politischen Rechten ausgeschlossen bleibt und meidet fast jeden sozialen Verkehr mit ihm. Wundern dürfen wir uns in Europa über diese Erscheinung nicht, denn wenn Neger und Indianer, Mulatten und Kreolen auch Menschen sind, so gehören sie doch einer untergeordneten Rasse von Natur aus an und können eigentlich schon deshalb in einem großen freien Staate, wo, wie in den Vereinigten Staaten die Bürgerhaft die Regierung und die Gesetzgebung in den Händen hat, gar keinen Anspruch auf volle Gleichberechtigung machen. Sie sind in Bildung, Sitte und Charakter dem weißen Manne eben nicht überbärtig, auch könnte die Auslieferung der Staatsgewalt an die Neger und Farbigen den ganzen Kulturzustand der Vereinigten Staaten auf ein niedriges Niveau herabdrücken. Aber die Gleichberechtigung der Neger und Farbigen mit den Weißen steht in der amerikanischen Verfassung, und in den Staaten Georgia, Mississippi, Südkarolina und Louisiana bilden sie teils die Mehrheit, teils einen sehr bedeutenden Teil der Bevölkerung und, außerdem vermehren sich die Neger und Farbigen verhältnismäßig bei ihren guten physischen Eigenschaften und geringen Bedürfnissen viel mehr wie die weiße amerikanische Bevölkerung. Da steigt fürwahr aus der farbigen Bevölkerung Nordamerikas ein furchtbares Gespenst für die amerikanische Kultur empor! Sollten die bereits nach vielen Millionen zählenden Neger und Farbigen Nordamerikas sich immer die Ausschließung von ihren gesetzlichen Rechten gefallen lassen? Oder macht Präsident Roosevelt Kühne Versuche, die weiße Bevölkerung auch an die Ernennung schwarzer Beamten in höhere Stellen zu gewöhnen? — Furchtbare Abgründe dräuen unter diesen Fragen, denn die weiße Bevölkerung kämpft in Amerika in letzter Linie um ihr Dasein und um ihr Erstgeburtsrecht.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz, 22. Januar. Durch die Gendarmen-Brigade wurde heute der Bäckergeselle Dietrich, gebürtig aus Böhmen wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 10-jährigen Mädchen, sowie ein schon mit Justizhaus und Gefängnis vorbestraftes Subjekt, ein gewisser Sobr, wegen Landstreichens und Bettelns dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert.

Pulsnitz. An hiesiger Polizeistelle sind als gefunden bez. liegen geblieben abgegeben worden: 1 Taschentuch, 1 Handford mit 2 Paar Handschuhen, 1 Schultertrager und 1 Geldstück.

Pulsnitz. Die Influenza ist, von Westen kommend, jetzt im Elbtal eingezogen. Die Klagen über Kopf- und Rückenschmerzen, Schnupfen häufen sich. Das sind die leichten Formen der Erkrankung und ein Tag Bettruhe mit einigen Abendsalicylathinipulvern heben sie rasch. Doch auch schwerere Formen sind beobachtet worden, besonders Lungen- und Rippenfell-Entzündung. Hier muß sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen werden und es kann nicht dringend genug vor einer leichtsinnigen Mißachtung der Gefahr gewarnt werden. Die Verschleppung einer einfachen Influenza hat sich oft schon bitter an dem Leidtragenden gerächt.

Pulsnitz, 24. Januar. Gestern Nachmittag suchten zwei Handwerksburschen den ernen von früher her bekannten Totenbettmeister Stechen in Hauswalde auf. Letzterer bewirtete seinen Besuch, wurde aber dafür schlecht belohnt. Als er aus der Nachbarschaft etwas holte, stahlen ihm die Handwerksburschen eine neue gestrickte Jacke und ein Paar Handschuhe. Lange dursteten sie sich aber nicht warm fühlen in diesen Sachen, denn am Abend desselben Tages wurden die beiden Diebe schon in der Herberge zu Pulsnitz festgenommen und von der hiesigen Polizei in Sicherheit gebracht.

Pulsnitz, 24. Januar. Von einem Augenzeugen wird uns mitgeteilt: Auf der Straße Bischofswerda-Dresden verfiel gestern Nachm. im Personenzug (6.15 Min.) ein Feldwebel vom Grenadierregiment, namens Behner, plötzlich in Ohnmacht, der ein Schlaganfall folgte und den sofortigen Tod herbeiführte. Die erschrockenen Nebeninsassen stellten an dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen Wiederbelebungsversuche an, leider aber ohne Erfolg.

kauf:
0 M.
7/4 M. an
8 M.
7/2 M. a.
8 M.
4 M. an
6 M.
1/4 M. an
18 M.
2 M. an
Eins
I. II. III.
Etage.
wird ein
hen
nen
Bäsebedienen.
ped. ds. Bl.
enkäse
schmar.
ofort
sonal) durch
penick-Berlin.
in Eis
Richtenberg.
eine
auer
rei ds. Bl.



— 3000 Mark Belohnung schreibt die Reichsschuldenverwaltung aus für die Entdeckung von Fälschern. Es laufen nämlich falsche Hundert-, Fünfzig-, Zwanzig- und Zehnmarkstücke um.

HGK. Vom Sekretariate der Handels- und Gewerbekammer zu Bittau wird uns mitgeteilt, daß die vierte vollständig neu bearbeitete Auflage des Verzeichnisses der im Bezirke der Handels- und Gewerbekammer zu Bittau in die Handelsregister eingetragenen Firmen nebst Angabe des Sitzes, der Inhaber, der Vertreter und der Geschäftszweige soeben erschienen ist und zum Kostenpreise von Mark 2,50 durch die Kanäle der Kammer (Bittau, Besingstraße 2 c) sowie durch den Buchhandel (Kommissions-Verlag von Emil Dittus Buchhandlung, Arthur Braun in Bittau) bezogen werden kann.

— Das königliche Melbeamten-Kamenz erläßt in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung über die Anfang März dieses Jahres bevorstehende Aushändigung von Kriegsbeordnungen und Passnotizen. Durch dieses Beordnungsverfahren wird einem jeden Manne des Verlaufsstandes schon im Frieden bekannt gegeben, wann und wo er im Falle einer Mobilmachung einzutreffen hat. Hierdurch wird zwar dem einzelnen Manne eine größere Verantwortlichkeit für sein rechtzeitiges Eintreffen eingeräumt, gleichzeitig aber auch von ihm die genaueste Befolgung der militärischen Meldepflichten, welche einem jeden Militär-Passe vorgedruckt sind, verlangt. Zur glatten Durchführung dieses Beordnungsverfahrens ist es unbedingt erforderlich, daß jede Wohnungsänderung in der vorgeschriebenen Frist von 14 Tagen bei der Kontrollstelle gemeldet wird. Jede Ueberschreitung dieser Frist oder die Unterlassung dieser Meldung wird daher streng bestraft. Ein Gleiches gilt auch von der Nichtbefolgung der im Schlußsatz der Bekanntmachung enthaltenen Bestimmung, nach welcher die bereits behändigten, nur bis zum 31. März 1903 geltenden Kriegsbeordnungen und Passnotizen am 1. April dieses Jahres zu vernichten sind. Im Interesse unserer Leser sei deshalb an dieser Stelle sowohl auf die im amtlichen Teile enthaltene Bekanntmachung des königlichen Melbeamten-Kamenz, als auch auf die in den Militär-Pässen vorgedruckt Bestimmungen besonders hingewiesen.

— Nächsten Dienstag am Geburtstage des Kaisers werden bei den Postanstalten die Dienstkunden für den Verkehr mit dem Publikum, sowie der Postdienst wie an Sonntagen beschränkt.

— Die Jagdsaison neigt dem Ende zu. Mit Ende Januar tritt der Schluß der Saison ein, da vom 1. Februar an sowohl in Sachsen, als auch in Preußen und Oesterreich die meisten Arten des Haars- und Federwildes gesetzlichen Schutz genießen.

— Große Posten österreichischer Goldstücke kursieren gegenwärtig in deutschen Geldverkehr. Die Goldtröden gleichen den deutschen Goldstücken, nur sind sie eine Idee kleiner. Ein Bekehrtrödenstück ist indessen nur 8,50 Mark und ein Zwanzigtrödenstück 17 Mark wert. Wer sich daher vor Schaden bewahren will, der sehe sich fortan bei Empfang von Goldstücken diese genau an.

— Freitag früh verließ in Dresden-Loschwitz der Standesherr auf Königshöhe, Geh. Kommerzienrat und Generaldirektor der Aktiengesellschaft Seidel und Naumann-Dresden. Als Mitglied der Handelskammer Dresden war der Verstorbenen in den Jahren 1887—1896 tätig, und auf Grund der Erwerbung der Standesherrschaft Königshöhe gehörte er seit dem Jahre 1893 der ersten Kammer der Ständeverammlung an. Unsere heimische Industrie erleidet durch diesen Heimgang einen schweren Verlust, war doch der Verstorbenen, der sich aus kleinsten Verhältnissen emporgearbeitet hatte, einer ihrer hervorragendsten Vertreter, dessen Bedeutung weit über die Grenzen Sachsens hinausreichte.

— Zur Geburtstagsfeier des Kaisers wird König Georg sich nach Berlin begeben und von seinem Sohne Prinz Johann Georg begleitet sein. Sollte der Gesundheitszustand des Monarchen die Reise unausführbar machen, so wird Prinz Johann Georg allein an den preussischen Hof sich begeben, um die Glückwünsche der sächsischen Königsfamilie zu überbringen. Ursprünglich war beabsichtigt, daß auch der Kronprinz an dieser Reise teilnehmen sollte; die ist aber unmöglich geworden, da er noch an den Folgen des erlittenen Weinbruchs laboriert.

— Zu dem Eheprozeß gegen die Frau Kronprinzessin Luise erfährt der „Dresdner Anzeiger“ von maßgebender Seite was folgt: „Am 21. Januar nachmittags hat zwischen den Herren Staatsminister v. Rehsch, v. Seydewitz, Dr. Otto und Herrn Justizrat Dr. Körner eine mehrstündige Konferenz stattgefunden, an der im Verlaufe derselben auch Herr Rechtsanwalt Dr. Felix Rehme aus Leipzig teilgenommen hat. Die von letzterem vorgebrachten Wünsche, soweit sie sich auf eine Hinausschiebung des auf den 28. Januar anberaumten Verhandlungstermines bezogen, wurden von Seiten der Herren Minister unbedingt abgewiesen, alle weiteren Wünsche wurden nur entgegengenommen, ohne daß eine Entscheidung darauf gefaßt wurde. Ueber den am 28. Januar stattfindenden Termin kann mit Rücksicht darauf, daß für die in Frage kommende Verhandlung durch oberhöchste Verordnung vom 30. Dezember 1902 die Geheimhaltung vorgeschrieben ist, heute nur wiederholt betont werden, daß das Verfahren in diesem Termin vollständig demjenigen Verfahren gleichen wird, das in allen übrigen Eheprozeßsachen durch die Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches und der Deutschen Zivilprozeßordnung ein für allemal für Eheprozeßsachen vorgeschrieben ist. Ob nach Beendigung des Termins bereits etwas weiter der Öffentlichkeit mitgeteilt werden kann, als der Tag, an dem die Entscheidung des besonderen Gerichtes verkündet werden soll, erscheint unwahrscheinlich. Alle weiteren auf den Termin vom 28. Januar sich beziehenden Mitteilungen der Presse würden sonach auf einfachen Vermutungen beruhen.“

Dresden, 21. Januar. Eine große von etwa 1500 Personen besuchte öffentliche Versammlung des hiesigen Zweigvereins des evangelischen Bundes am gestrigen Dienstag Abend nahm infolge eines interessanten Verlaufes, als in ihr die Stellung der protestantischen Kirche zu der von verschiedenen Seiten ausgehenden Bewegung im Königreiche Sachsen eine Art Kulturkampf herbeizuführen, klar zum Ausdruck kam. Als erster Redner des Abends trat Herr Gymnasiallehrer Dr. Schäfer, welcher in der

Behandlung des Themas „Unsere deutsch-evangelische Pflicht“ gegen die Zentrumshegemonie den atheistischen Realismus, die Sozialdemokratie und die Glaubenslosigkeit weiter Kreise im deutschen Reiche zu Felde zog und als Ideal eine geeinte deutsche evangelische Kirche hinstellte. Sodann nahm Herr Pastor Dr. Sagnitz oft von lautem Beifall unterbrochen, Stellung gegen Uebergriffe des Ultramontanismus, wie sie besonders bei der im Dezember in Dresden stattgefundenen Papstfeier vorgekommen sind, und kam dabei auch auf Stellung des evangelischen Bundes zum Königshaus Bettin und zur Flucht der Kronprinzessin Luise zu sprechen. Er führte in dieser Hinsicht etwa folgendes aus: Wenn so namenloses Weh über ein Königshaus hereinbräche, wie über das Haus der Bettiner, so verheße man es ganz gut, wenn die Sozialdemokratie versichert: „Es ist eine Lust zu leben.“ Wäre der evangelische Bund der blinde Ferkel, den gewisse Kreise aus ihm machen wollen, so hätte er jenes Geschick von der Jesuitenverschönerung gegen die glühende Prinzessin aufzunehmen und auszuschlagen können; allein er habe es abgelehnt. Der evangelische Bund sei durch und durch königstreu und selbst wenn sich ein König von Sachsen zum Jesuitismus bekennen würde, so würde in evangelischen Kreisen die Ehrerbietung für ihn bestehen bleiben, obwohl die Liebe durch Schatten des Mißtrauens getrübt werden müsse. Zum Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Indem die auf Einladung des evangelischen Bundes versammelten protestantischen Männer und Frauen gegenüber dem am 7. Dezember 1902 unter geistlichem Schutze in Dresden veranstalteten Papstjubelfeier sich mit Stolz und Freude zu den Gedenktagen der Reformation bekennen, um die gefährlichen Angriffe des päpstlichen Geheimkammerers, Obersten von Perera auf die vaterländische Gesinnung des Dresdner Zweigvereins vom Evangelischen Bunde zurückzuweisen, bekennen sie sich in erster Stunde und vor des Unwissenden Angesicht mit dem ganzen bewußten Sachverhalte in unwandelbarer Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich.“

— Die älteste Tochter Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, Prinzessin Margarete, wird heute 3 Jahre alt.

— Der Dresdner Oberbürgermeister hat an die Vertreter deutscher Städte eine Einladung zur Abhaltung eines deutschen Städtetages in Dresden ergehen lassen. Es soll auf demselben eine Aufhebung der gemeindlichen Aufschläge (indirekte Steuern) angestrebt und gegen die letzteren protestiert werden, da sie geeignet sind, die Interessen der Städte zu schädigen. Der Nürnberger Magistrat hat bereits seine Vertretung zugesagt.

— Am Montag fand vor dem königlichen Amtsgericht zu Dresden die Zwangsversteigerung des großen Vergnügungs-Etablissements „Weltmühle“ statt. Das mindestens einen Wert von 100 000 Mark aufweisende Etablissement wurde vom Herrn Gutbesitzer Ernst Gröhe in Oederwitz erstanden und zwar für den Betrag von 2600 Mark. Da aber Herr Gröhe der betreibende Gläubiger ist, so hat er sämtliche, vor seiner Forderung stehenden Hypotheken mit zu übernehmen, sodas ihm die „Weltmühle“ auf 83 600 Mark zu stehen kommt. Ausgefallen sind bei dieser Zwangsversteigerung rund 63 000 Mark Hypotheken.

— Gestern fand von 11 Uhr ab bei Stolpe n Artillerie-Kasernen der Pirnaer Artillerie auf dem Gelände südlich der Bahnlinie statt. Die Geschosse waren bei Dobra aufgestellt, die Geschosse plagten auf den Bergen. Um 1/2 Uhr fand die Übung ihr Ende. Die gefährdeten Straßen waren gesperrt.

Leipzig, 21. Januar. Gehört und mit zwei künstlichen Beinen versehen konnte am gestrigen Tage der 27 Jahre alte Hilfsbremser Christian Andreas Graßmann das Stadttrankenhause wieder verlassen. Der Verunglückte war am 12. Oktober v. J. am Thüringer Bahnhof beim Aufspringen auf einen im Gange befindlichen Wagen vom Trittbrett abgerutscht und unter die Räder geraten, wodurch ihm beide Beine zertrümmert wurden.

Leipzig, Die Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer hat die Wahl einer 16gliedrigen Kommission beschlossen, um weiterer Preissteigerungen im Gewerbe im Verein mit dem Vorkande entgegenzutreten.

— In der Glauchauer Gegend klagten im vorigen Sommer und Herbst verschiedene Landwirte darüber, daß die Kühe wenig Milch gaben, oder doch wenigstens wenig Butter erzielt wurde, während andere mit den Nachtschweinen viel Schaden erlitten. Anstatt nun mit der Fütterungsart und den Futtermitteln, oder wenn dies nicht zum Ziele führte, mit dem Viehmateriale zu wechseln, glaubten viele, daß das Vieh verzaubert sei. Mehrere Gutbesitzer bei Glauchau haben sich nun einen Hexenmeister aus dem Wühlengrunde geholt, der ihnen für teures Geld einige Buchstaben über die Stalltür gemalt, die Krippen aufgehakt, Bettel eingeschoben und alles wieder zugelebt hat; nun sollen die fetten Ferkel und keine Ferkel mehr kommen. Am Mittwoch mußte man unter den erdenklichsten albernem Zeremonien Ruten abschneiden, Rehrichthäute durchsprüngen und so die Ferkel bannen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat in der letzten Zeit mit dem Reichskanzler täglich Konferenzen gepflogen; auch im Laufe des Mittwoch fand wieder eine längere Unterredung zwischen dem Monarchen und dem verantwortlichen Staatsmanne des Reiches und Preußens statt. Der Inhalt dieser fortgesetzten Besprechungen des Kaisers mit dem Grafen Bälou entzieht sich einstweilen durchaus der Kenntnis weiterer Kreise. — Bereits jetzt wird eine neue Nordlandkreise Kaiser Wilhelms angeklündigt, die allerdings nur von ganz kurzer Dauer sein soll. Es heißt, der Kaiser gedenke diesen Ausflug nach Norden im Mai, begleitet von der Kaiserin, zu unternehmen und zwar an Bord des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ von Bremerhaven aus.

— Die vorübergehende leichte Erklärung, von welcher der deutsche Kronprinz bei seinem Antrittsbesuche am Petersburger Hofe befallen worden war, hat verschiedene Abänderungen in dem Programm für den Aufenthalt des hohen Gastes in Rußland notwendig gemacht. U. A. ist die geplant gewesene Reise desselben nach Nowgorod noch in letzter Stunde unterblieben. Am Mittwoch Abend speisten das Czarenpaar und der Großfürst-Thronfolger

Michael beim Kronprinzen Wilhelm in dessen Gemächern im Winterpalais. Am Mittwoch Vormittag hatte der Großfürst-Thronfolger die Leibkompanie des Großherzoglich-russischen Leibgarderegiments den militärischen Begleitern des Kronprinzen im Detaildienst vorgeführt. Später folgte ein Frühstück im Regimentskafino nach, wobei zwischen dem Regimentskommandeur General Osserow und dem Generalleutnant Grafen Wolte Trinksprüche auf die gegenseitige Kameradschaft und Freundschaft der deutschen und der russischen Armee gewechselt wurden.

— Ueber den Empfang der deutschen Kolonie in Petersburg beim Kronprinzen bringt die St. Petersburger Ztg. einen längeren Bericht, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Der manchem schlag das Herz, als die staltliche Erscheinung des jungen Kaiserthrones, der in seiner geraden militärischen Haltung wohl die meisten der Anwesenden überragte, sich festen Blickes und vertrauensvoll an ihn wandte. Schlicht und einfach, ohne jedes Falch im äußeren wie im inneren stand Kronprinz Wilhelm als das blühende Bild eines zukunftsstarken, hoffnungsmutigen Menschen vor uns. In der Art der Haartracht, im Blick, in der Haltung ist die Ähnlichkeit mit seinem Vater unverkennbar. Was aber den aufmerksamen Betrachter dieser Züge besonders fesselt, ist die merkwürdige Ähnlichkeit die das Profil des Kronprinzen mit dem seines ruhmvollen Ahnen Friedrich des Großen besitzt. Auch wer nur flüchtig vergleicht, muß durch die Uebereinstimmung einzelner Partien überrascht werden.“

— Die Dispositionen für die Kaisermandöver sind nach einer Meldung der „S. N. N.“ auf Anregung Sr. Majestät des Kaisers mit Rücksicht auf die sächsische Königsfamilie geändert worden, und wird sich das 12. Armeekorps nicht an den Mandövern beteiligen. An seiner Stelle wird das 4. Armeekorps mit dem 19. Armeekorps unter dem Oberkommando des Generals v. Hausen gegen das 10. und 11. unter General v. Wittich mandöverieren. Als Terrain ist die Gegend zwischen Merseburg und Kassel gewählt. Das Haupttreffen findet in der Nähe von Ohrdruf statt, womit gleichzeitig der dortige neue Truppenübungsplatz für das 11. Korps ausprobiert werden soll. Das Kaisermandöver beginnt Ende August. Innerhalb des 11. Armeekorps werden bereits Vorbereitungen dazu getroffen. In Dresden ist die Nachricht eingelaufen, daß der Kaiser am 14. September zu den Mandövern eintrifft und einen viertägigen Aufenthalt im dortigen Schlosse nimmt. Mit der Renovation der Aufenthaltsräume ist bereits begonnen worden.

— Beim Reichskanzler fand am Mittwoch ein großer parlamentarischer Abend statt, zu welchem etwa 100 Personen erschienen waren.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat seine allgemeinen Sitzungsarbeiten in zwei Sitzungen durchgeführt und sich dann anderen Beratungsstoffen zugewendet. Aus der Sitzungsbeilage ist die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Bälou hervorzuheben, daß die preussische Regierung ihre eingeleitete neue Politik zum Schutze der Interessen des Staates und des Deutschtums in den Provinzen gegenüber dem Polentum energisch und zielbewußt durchführen werde.

— Am Münchener Hofe hat die Erwiderung des Reichskanzlers im Reichstage auf die Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Schäder zur Schweinepocken-Depeeschenschaft wegen der rücksichtslosen Offenheit und der wahrheitsgetreuen Darlegungen in der betreffenden Rede des Königs großen Anklang gefunden.

Königsberg, 20. Januar. Zu sechs Wochen und zwei Tagen Festungshaft ist gestern der Hauptmann und Kompaniechef von Matthesen vom Kronprinzregiment wegen Mißhandlung eines Untergebenen durch das Kriegsgericht der ersten Division verurteilt worden. Die Verhandlung fand, nach der „Kön. Hart. Ztg.“, da Gefährdung militärdienstlicher Interessen in Frage kam, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Oesterreich-Ungarn. Die zu Wien geführten neuen deutsch-czechischen Verhandlungsverhandlungen sind ergebnislos abgebrochen worden.

Italien. Rom, 23. Januar. Mütterchen Moroni, die den Papst als Kind an ihren Armen getragen hat und von ihm vor einigen Monaten in Audienz empfangen wurde, ist, 101 Jahr alt, eines schrecklichen Todes gestorben. Ihre Kleider fingen Feuer, und die Greisin erlag den schweren Verletzungen, die sie erlitten hatte.

Frankreich. Die französisch-Deputiertenkammer steht gegenwärtig tief in der Budgetberatung. Derselbe verläuft bis jetzt durchaus günstig für die Regierung, auch in der Mittwochssitzung war dies der Fall; es fanden über mehrere Positionen namentliche Abstimmungen statt, bei denen die Entscheidung durchweg im Sinne der Regierung ausfiel. In der Donnerstagssitzung gelangte der Kommissionsbericht über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen zur Verteilung. Der Bericht bespricht die Ereignisse in Venezuela und Marokko, die mazedonische und die armenische Frage und unterzieht schließlich das französisch-siamische Abkommen einer ziemlich abfälligen Kritik.

England. Ein sensationeller Hochverratsprozeß hat am Mittwoch in London begonnen. Er betrifft den irischen Abgeordneten Lynch, der als Oberst in den Reihen der Buren am südafrikanischen Feldzuge teilgenommen und hierdurch nach den Aufforderungen des Generalstaatsanwalts seine Pflichten als britischer Untertan schwer verletzt hat. Auf den Ausgang des Prozesses und seine Wirkung in Irland kann man gespannt sein.

Rußland. Petersburg, 22. Januar. Der deutsche Kronprinz frühstückte und dinierte heute mit den Majestäten im Winterpalais. Für das Besondere des Kronprinzen fand heute in der Umgebung von Suga eine Varenjagd statt.

Norwegen. No wegischerseits ist jetzt abermals die Forderung eines eigenen Konsulatswesens für Norwegen erhoben worden. Vom Storting-Präsident Berner wurde ein bezüglicher Antrag in der norwegischen Volksvertretung eingebracht, welche den Antrag am Freitag in Erörterung zog.

Balkanhalbinsel. Das rumänische Parlament ist am Mittwoch zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten, deren Gegenstand die Beratung der Umwandlung der Anleihe von 175 Millionen Franks Schatzbons aus dem Jahre 1899 bildet.

fondern
andern
und b
Geleg
einem
Zolas,
welche
auf sei
erschle
retteten
dann b
kleinlic
oder n
Das k
und u
des G
vielleic
gesagt
hieser.
Zeitgen
numm
Zollre
wird,
ganz a
beteilig
zeln er
ein So
Damp
zwei e
Aufent
Bier
Zollin
den M
über e
die Be
sehr sch
schöpft
zuteile
nis ha
zur G
Garnit
Bemer
mal ge
ziemlic
recht u
zu erfi
den au
samkeit
nug m
man d
würde.
der Re
nach g
fomen,
stionsf
stosbar
beladen
auf 50
gen h
gen Pa
und fi
ihm li
„was r
hm“,
ich vor
gewesen
21
45]
Er
Tag
streck
und n
wärts.
Zäom
wenig
durchw
noch u
Abends
und de
tief bil
daß er
werden
und v
Legitim
unheim
einmal
D
schimm
nein, es
Fühlun
schlagen
welches
scheint.
No
vor die
ein alte
Feuer

In Bulgarien kommen ungeachtet der strengen Räte immer wieder Flüchtlinge aus Mazedonien an. So trafen jüngst in Kloster Nilo und in dem gleichnamigen Ort 40 mazedonische Flüchtlinge, darunter vier Kinder, aller Existenzmittel entblößt, ein.

Das von dem armenischen Apothekerlehrling Hachikian gegen den armenisch-gregorianischen Patriarchen in Konstantinopel, Drmanian, ausgeführte Revolvententat hat zu neuen zahlreichen Verhaftungen von Armeniern in der türkischen Hauptstadt veranlaßt. Es scheint indessen, daß die Tat nur aus persönlicher Rachsucht begangen worden ist.

Afrika. Die Nachrichten über eine angebliche große Niederlage, welche die Truppen des Sultans von Marokko den Anhängern des Präsidenten Bu-Hamara beigebracht haben sollten, erweisen sich als unbegründet. Indessen drängt offenbar die gesamte Lage in Marokko auf eine Entscheidung hin.

Mr. Chamberlain beschäftigt sich bei seinem Aufenthalt in Johannesburg viel mit der allerdings brennenden Frage der Beschaffung von genügenden und geeigneten Arbeitern für die Johannesburger Minen. So hat er neuerdings den Grubenbesitzern versprochen, daß eingeborene Arbeiter in Uganda und anderen englischen Gebieten Afrikas durch den Einfluß des Londoner Auswärtigen Amtes bestimmt werden sollten, nach Johannesburg zu gehen. Der weitere Vorschlag Chamberlains, die Regierung solle 5000 englische Arbeiter nach Johannesburg schaffen, wenn sich die Grubenbesitzer zur Beschaffung einer gleichen Anzahl verpflichteten, fand seitens der Grubenbesitzer nur eine sehr reservierte Aufnahme.

Amerika. In Washington dürften zur Stunde die kommissarischen Verhandlungen zur Beilegung des venezolanischen Konflikts begonnen haben. Präsident Castro hat hierbei bereits Entgegenkommen bewiesen, indem er seinen Vertreter, den amerikanischen Gesandten Bowen ermächtigte, den fremden Mächten als Bürgschaft für die Erfüllung ihrer Forderungen die venezolanischen Bälle anzubieten. Die Revolution in Venezuela geht noch immer weiter, wie der blutige Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten in Coro beweist. Noch immer der authentischen Auffklärung harret das Vorgehen des deutschen Kanonenbootes „Panther“ beim Fort San Carlos an der Lagune von Maracaibo.

Aus Maracaibo wird gemeldet: Die drei deutschen Schiffe Gazelle, Bineta und Panther beschießen das Fort St. Carlos, welches die Beschießung erwidert. Das Dorf St. Carlos ist niedergebrannt.

Maracaibo, 23. Januar. Die Wiederaufnahme der Beschießung des Forts St. Carlo erfolgte am 22. bei Tagesanbruch. 7 oder 8 aus größter Entfernung abgegebene Schüsse erreichten das Fort nicht. Um 6 Uhr rückte der „Panther“ näher und nahm Teil an dem Kampfe. Das Fort erwiderte, um 8 Uhr war der Kampf so schwach wie am Mittwoch im Gange.

In der Republik San Salvador ist eine Revolution ausgebrochen.

Telegramm des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, 23. Januar, Nachm 3 Uhr.

Berlin. Bei Beginn der Reichstags-Sitzung verlas Vizepräsident Stolberg eine Erklärung Ballestrens, worin dieser erklärt, er lege sein Präsidenten-Amt nieder, weil er anscheinend das Vertrauen der Konservativen nicht mehr besitze. (Wolf's Bureau.)

Diese Begründung muß, wie gesagt, sonderbar berühren, denn nicht nur die Konservativen, sondern alle Parteien, voran die sozialdemokratische, haben Anstoß an dem Ver-

halten Graf Ballestrens in Sachen von Vollmar-Krupp genommen. Der Herr Graf Ballestren war zu hitzig, nicht objektiv, das war, das ist die allgemeine Meinung. Andersseits erforderte die Gerechtigkeit, bei Graf Ballestrens Abgang zu konstatieren, daß er in schwerer Zeit als ein rechter Steuermann gestanden hat — für Kaiser und Reich.

Aus dem Reichstage.

Am dritten Tage der Generaldebatte über den Etat am Mittwoch sprach zunächst der Führer der freisinnigen Volkspartei, Abgeordneter Eugen Richter. In längerer, an parlamentarischen „Schlagern“ und teils humoristischen, teils satirischen Wendungen reicher Rede verbreitete sich Richter vom oppositionellen Standpunkte aus über die steigenden Forderungen für die Marine, die Finanzwirtschaft im Reich, die Kolonialpolitik, verschiedene Vorgänge im Ressort des Kriegsministers, wie namentlich die Krefelder „Tonnyhären“, ferner über die wirtschaftliche Lage und den neuen Solltarif, die Frage der Reichstagsdiäten, dann eingehender über das Thema „Kaiser und Kanzler“ anlässlich der Seinemündler Depesche. Hierbei betonte der freisinnige Wortführer, daß die Frage, wer die Veröffentlichung des kaiserlichen Telegramms an dem Prinz-Regenten Euitpold verfügt habe, den springenden Punkt in dieser ganzen Angelegenheit darstelle, und gerade über dieses wichtige Moment sei Graf Bälow in seinen bisherigen Ausführungen leicht hinweggeglitten. Richter schloß mit der Forderung einer Beseitigung der jetzigen Kabinettsregierung, die nach seiner Behauptung in Preußen und im Reich bestehen soll. Nach Richter sprach der freisinnigste Abgeordnete v. Kardorf, der sich hauptsächlich mit dem Bunde der Landwirte wegen des neuen Solltarifs auseinandersetzte. Es folgte Abg. Schrader von der freisinnigen Vereinigung, der sich besonders über das Thema der künftigen Handelsverträge ausließ, während der ihn ablösende Antisemit Liebermann v. Sonnenberg lebhaft für die hilfsbedürftigen Veteranen plaidierte und dann besonders den Nichtigkeitsbericht der Burengeneräle am Berliner Hof erörterte. Als letzter Redner vom Tage ergriff der Reichskanzler das Wort. Er erklärte sich für Förderung des sozialen Aufschwunges und trat dann den Ausführungen des Abgeordneten Richter über Kanzler- und Ministerverantwortlichkeit entgegen, wobei Graf Bälow in markigen Zügen ein treffendes Charakterbild des Kaisers Wilhelm II. zeichnete. Der Kanzler versicherte weiter, er habe sich noch niemals der ihm zukommenden Verantwortlichkeit entzogen, und forderte geradezu auf, daß er, und nicht die Person des Kaisers, vorkommenden Falles zum Gegenstand parlamentarischer Angriffe gemacht werde. Hierauf behandelte Graf Bälow den Besuch der Burengeneräle in Berlin, doch enthielten seine Darlegungen nichts wesentlich Neues zu dieser vielbesprochenen Episode. Zuletzt verteidigte Graf Bälow die Leitung der auswärtigen Politik des Reiches überhaupt und schloß mit der Versicherung, dieselbe werde überall die deutschen Interessen auch ohne Chauvinismus und Renommisterei kräftig zu schützen wissen.

Den vierten Tag der Etatsberatung im Reichstage nahm fast vollständig eine großangelegte Rede Babels ein. Nach den Vorgängen zwischen dem Präsidenten Grafen Ballestren und Herrn v. Vollmar mußte man auch auf einen Zusammenstoß zwischen Babels Comperament und Ballestrens Eigensinn rechnen. Es schwirten darüber anfangs der Sitzung die ungläublichsten Gerüchte. Graf Ballestren sollte unter allen Umständen verhindern wollen, den Fall Krupp in irgend einer Form besprechen zu lassen, Herr Babel sollte dann das Haus anrufen, eine Mehrheit solle sich für ihn erklären, und das Zentrum solle durch Beantragung eines Vertrauensvotums den dann zur Abdankung bereiten Vorgesetzten zum Weichen bewegen wollen. Andere meinten wieder, Herr Babel warte, bis Herr Büsing oder Graf v. Stolberg das Präsidium innehabe, da er wisse, daß beide in diesem Punkte anders als Graf Ballestren dächten. Wie so oft, kam es jedoch ganz anders. Herr Babel vermied geschickt alle Klippen, die ein vorzeitiges Scheitern seiner Rede herbeiführen mußten. Anfangs schien Babel sich in die endlosen Einzelheiten des Etats verlieren zu wollen, aber bei Besprechung der sozialpolitischen Lage kam er auf die kaiserlichen Reden in Eisen und Breslau zu sprechen und zwar in einer Weise, die es nachträglich wohl Herrn Ballestren bedauern ließ, daß er die Besprechung des Herrn v. Vollmar aus Eigenstimm verhierte, weil er sie in Verbindung mit der Krupp-affaire brachte, und dadurch Herrn Babel Gelegenheit gab, allerdings ohne Krupps Namen zu erwähnen, in einer Weise die Anwesenheit auszunutzen, wie sie vom sozialistischen Standpunkte nicht besser benutzt werden konnte. Allgemein hatte man im Hause diese Empfindung und sie leuchtete auch aus den erregten Worten des Reichstanzlers heraus. Der Herzog v. Sachsen-Koburg-Gotha war fast während der ganzen Sitzung in der Hofloge anwesend. Er hatte somit Gelegenheit, eine Vorlesung mit anzuhören, die ihm sobald nicht wieder gehalten werden wird.

Die Ansichten Babels und seiner Genossen sind ja zu bekannt, als daß es sich lohnte, dieselben hier wiederzugeben, soweit es eine Politik betrifft, für deren Verständnis deutsches Empfinden notwendig ist.

Graf Bälow erwiderte sofort und zwar in einer Erregung, die man von ihm selten gewohnt ist. Er wies darauf hin, daß Babel keinen Grund habe, die Vorwürfe des Kaisers zurückzuweisen, wenn er daran dächte, was er und seine Genossen selbst für eine Sprache gegen den Kaiser führten. So lange die sozialistische Partei den Umsturz offen predige, dürfe man sich auch nicht wundern, daß sich der Monarch dagegen zur Wehr setze. Sicherlich waren alle darin mit dem Grafen Bälow einverstanden, als er den Wunsch aussprach, wieder zur alten Sitze zurückzukehren und die Person des Herrschers aus dem Parteigetriebe fortzulassen. Denn die Debatten der letzten Tage haben nicht dazu beigetragen, das monarchische Gefühl zu stärken. Allerdings haben die Sozialdemokraten, das wollen wir nicht verkneipen, daran nicht allein schuld, auch die anderen Parteien, vor allem das Zentrum, haben ihr gerüttelt und geschüttelt volles Maß. Graf Ballestren hat durch seine Weigerung dem Herrn v. Vollmar gegenüber ein großen Teil der Donnerstag-Sitzung verschuldet.

Graf Ballestren hat seinen Entschluß, wie weiter berichtet wird, mit einem Artikel der Kreuzzeitung, worin die Geschäftsführung Ballestrens kritisiert wurde, begründet. Abgeordneter v. Normann erklärte im Namen der Konservativen, die Partei stehe diesem Artikel vollständig fern. Abgeordneter Sattler (natlib.) stellte fest, es entfalle somit der Grund des Rücktritts. Abgeordneter Singer (Soz.) erklärte, Graf Ballestren habe das Vertrauen seiner Partei verloren. Sodann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Lange währt ja die derzeitige Reichstagsession nicht mehr, so daß der Entschluß, als Reichstagspräsident zu demissionieren, dem Grafen Ballestren nicht allzu schwer gefallen sein dürfte. Durch diesen Umstand wird er wenigstens verständlich.

Bermischtes.

* **Köln, 20. Januar.** Kinderlegen. Aus Brühl im Landkreis Köln wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Einen Rekord im Kinderlegen hat jedenfalls der Fuhrmann Engels in Kardorf aufgestellt. Er meldete dieser Tage sein dreißigstes Kind auf dem Standesamte. Engels ist zum zweiten Male verheiratet; aus der ersten Ehe stammen 17, aus der zweiten 13 Kinder. Sein Haus ist ihm bezeichnenderweise zu klein geworden und der jetzt 60jährige Mann muß sich nach einer größeren Wohnung umsehen.

* **Auffehen** erregende Gesandnisse machte, wie aus New-York berichtet wird, eine „Wahrsagerin“, Mrs. Bryan, die dem „Tomb's Police Court“ vorgeführt wurde. Sie war angeklagt, ungesetlich medizinische Praxis ausgeübt zu haben. Die Frau erklärte dem Richter, daß sie häufig von Frauen besucht würde, die Gift zur Tötung ihrer Männer haben wollten, um sich wieder verheiraten zu können, und daß auch Männer häufig dieselbe Bitte in Bezug auf ihre Frauen vorbrächten. Das Gift sollte natürlich keine Spuren hinterlassen. Ms. Bryan gab zu, von solchen Kunden ein reichliches Honorar verlangt zu haben, aber sie habe ihnen nur harmlose Abkochungen von Zucker und Wasser gegeben. Der Staatsanwalt lenkte vor kurzem die Aufmerksamkeit auf das beunruhigende Vorkommen von Giftmorden und die zunehmende Schwierigkeit, die Täter zu überführen. Mrs. Bryans Behauptungen haben infolge dessen die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Die eben veröffentlichte Kriminalstatistik zeigt, daß im vorigen Jahr 8334 Morde in den Vereinigten Staaten begangen wurden. In New-York kamen allein 2666 gewalttätige Todesfälle aus verschiedenen Ursachen vor.

* Der Tegernsee ist zugefroren. Die Seeanwohner gehen über das Eis zur Kirche. Auch der Königssee ist zugefroren.

* Die „Bebilderung“ unserer Zeitungen, so schreibt Avenarius im „Kunstwart“, hat seit den ersten „sensationalen“ Erfolgen große Fortschritte gemacht. Kürzlich war ein Sänger, Anthe, mit Namen, ablonterseit — warum? Weil er unter Kontraktbruch aus Belgien nach Amerika durchgebrannt ist! Wohlverstanden: ich spreche nicht etwa von einem illustrierten Stechbriefe hinten im Anzeigenteil,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Inventur-Verkauf.

Wegen Überfüllung meines Hauptlagers, stelle ich in meiner

Filiale in Kamenz

einen grossen Posten

Damen-Jackets

schöne und moderne Sachen zu jeden annehmbaren Preis zum Verkauf, ebenso werden sämtliche Herren-, Burschen- und Knaben-Wintersachen jetzt zu jeden annehmbaren Preis verkauft.

Kamenz, J. Mannass & Co. Kamenz,
Bautzner Str. 16. Inh.: Max Schnurpel. Bautzner Str. 16.

Hauptgeschäft: **Dresden-Neust.**

este
billig
Kaufstraße.

Compass

varier & Co
llsch zu Gdm
M. 3.-, M. 3.50
k, käuflich in

unradi.
fohlen.

ern und
n
3. Gichter.

uen
ur

affee
eten
und

aben

Kaffee- und
las- und Ess-
90. 90. 100 Pfg
hältlich bei:
erlichtenau.

erhältlich durch:
m. h. B. Bremen-
g.

ürz
schön farbend!

zusat.

ren Kaufleuten
Franz Fritsch,
Felix Herberg

ön!
n, reinen Gesicht,
hen, reinen, sanft
nd schönem Feint.
igt:

milch-Seife
cheul-Dresden.
senpferd.
apotheker & ulent.

äter noch anders

die Zeit verging.
iner Verfunkenheit
it dem Aufschrei:
el lebt!“ ließ er
war aber nur das
hatte; da umfahste
seinen Feind, der
ate mit ihm ins

nd Herbst zu ihm
bracht. Sie sah
um bald zu ihren
obgleich die gute
zu traf. In den
großes Verlangen,
en, aber das Kind
eift. Erzählte die
ört, dann nahm er
ie ein und ließ sie
von ihren Eltern
as Tannengebüsch.
terfucht, aber jede
schwunden. Heute
m ein Stück Bret
e sie in den Wald.
n. Es war schon
übham anschleppie;
nit einem schweren
Was er trug, konnte

SLUB
Wir führen Wissen.



Zweigverein Pulsnitz des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

findet **Sonnabend, den 31. Januar**, abends 8 Uhr im „Grauen Wolf“ statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

— Tagesordnung: —

1. Jahresbericht aufs Jahr 1902, welchem ein Vortrag vorangeht über: Äußere und innere Betätigung der Vereine vom Roten Kreuz.
2. Kassenbericht aufs Jahr 1902.
3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Anträge und Mitteilungen.

Pulsnitz, den 23. Januar 1903.

J. A.: Dr. Kreyszig.

Wander-Kochkursus.

Donnerstag, den 29. Januar, nachmittags 1/6 Uhr

wird im Saale des „Herrnhauses“ zu Pulsnitz die öffentliche Prüfung der Schülerinnen und die Schlussfeier des Kursus erfolgen.

Dazu seien alle Gönner und Freunde dieser neuen Bestrebung auf dem Gebiete der inneren Mission hierdurch herzlich eingeladen.

Margarethe von Posern.

Ohorner Revier.

Brennholzversteigerung.

Gasthof zur König Albert-Eiche in Ohorn.

Montag, den 2. Februar, vorm. 9 Uhr.

142 rm. weiche Brennknüppe,

217 „ kiefernes Astreisig,

3110 Wellen weiches Brennreisig.

(Abt. 16 und 17 „an Schneiders Rassen“, Abt. 18 „an der Ziegelscheune“, Abt. 19 und 20 „Hofegehe“, Abt. 22 „Girschberg“ und auf Horn's, Prejcher's und Kaiser's Anläufen.)

Forstverwaltung Ohorn, am 22. Januar 1903.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 30. Januar 1903, kommen die so beliebten

Muldentaler Sänger aus Döbeln

in Menzel's Gasthof zu Pulsnitz N. S. Näheres durch Annonce und Plakate.

500

Poesie- und Schreib-Albums

in unerreichter Auswahl und in jeder Preislage — hält stets auf Lager

B. v. Lindenau's Buchhandlg.

Heinr. Boye

Kamenzer Strasse.

Altenburger Ziegenkäse

empfiehlt

Ernst Kretschmar.

Ein Mädchen

welches Lust hat das Schneidern gründlich zu erlernen, kann sich melden bei

Frau Scharrer, Schloßstr. Nr. 50

Hinweis.

Wenn einer noch acht Groschen hat und will sich amüsieren, da giebt es für ihn nur ein Blatt, das muß er abonnieren und das ist „Das kleine Wigblatt“, wöchentlich eine Nummer von 36 Seiten mit drei bunten Bildern. Preis 80 Pfennige pro Februar März. Alles weitere sagt der Prospekt, welcher der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegt.

Starkes, kerniges Scheitholz

in Metern und gespalten in Körben verkauft Wilhelm Gräfe, a. d. Kirche.

Verkaufe

einige gute Legehühner und einen echten schw. Minorkahahn. Niedersteina No 50.

Die Haupt-Versammlung

des Vereins für Gemeindepflege in Pulsnitz wird

Mittwoch, den 28. Januar, abends 9 Uhr

im „Herrnhaus“ — hinteres Zimmer — abgehalten werden.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Anträge.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Pulsnitz

Café Rüdrich

I. Etage.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebnste Mitteilung, dass ich das bis jetzt von Herrn Rüdrich innegehabte Café pachtweise übernommen habe.

Es ist mein grösstes Bestreben, dem mich beehrenden Publikum das Beste vom Besten zu verabreichen und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Bruno Lehmann.

Flotte und anständige Bedienung!

Zur Unterhaltung: Elektrisches Klavier.

Weine vom K. Hof. Peyer & Co., Dresden.

Lilienmilch-Seife nach verbessertem System, feine Fettseife aus bestem Material. Spezialseife für Damen, prachtvoll parfümirt à Stck. 50 Pf. aus der Diva Parfümerie zu haben bei C. G. Kuring, Pulsnitz.

Für einen

jungen Mann

wird in bürgerlicher Familie einfacher, aber kräftiger Mittagsstisch gesucht.

Gesl. Off. werden gebeten unter „Mittagsstisch“ mit Preisangabe in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Schöne Fensterberger Speise - Kartoffeln

sind angekommen. Frau Seiner.

Freundliche Unterstube

ohne Kammer, für einzelne Person passend, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dts. Bl.

Für die uns anlässlich unserer

Silber - Hochzeit

in so reichem Maasse dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Ohorn, den 20. Januar 1903.

Alwin Grossmann, und Frau.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass heute Vormittag 10 Uhr unser guter, innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Junggeselle Gustav Mager

nach langem, schweren Leiden ins Jenseits abgerufen worden ist.

Um stilles Beileid bitten

Pulsnitz, den 23. Januar 1903

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittag 1/4 Uhr statt

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied vorigen Donnerstag Abend sanft und unerwartet mein lieber Bruder, der

Junggeselle Karl August Boden,

was nur hierdurch in tiefem Schmerz anzeigt

Grossnaundorf, Dresden, Kaditz, den 23. Januar 1903.

Lehrer Emil Boden, nebst Frau und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/1 Uhr in Grossnaundorf statt.

Konfirmations-Geschenke

wie **Siedel**, Weg zur ewigen Jugend, Lebensweisheit für Jünglinge.

Siedel, Weg zur ewigen Schönheit, Lebensweisheit für Jungfrauen.

Gerok, Palmblätter in den verschiedensten Ausgaben,

sowie große Auswahl in ähnlicher Litteratur und sonstige Konfirmations-Andenken in Bild und Spruch empfiehlt

B. v. Lindenau's Buchhandlg.

Heinrich Boye

ff. Rübensaft

empfiehlt

Ernst Kretschmar.

Visitenkarten

fertigt schnell die Buchdruckerei d. V.

Ein Gurtstuhl,

14-gängig, 2/3 Zoll Einteilung ist Todesfalls halber mit voller, flott gehender Arbeit preiswert zu verkaufen in Reichenbach Nr. 2 SB

Konfirmation!

Auf meine staunenswerte Auswahl in

Gesang-Büchern

mache schon jetzt aufmerksam.

B. v. Lindenau's Buchhandlung

Heinr. Boye

Kamenzer Strasse.

Ferns

** De

Erschei
tag
Beiblät
blatt
Abonni
viertel
freier
durch d
27

Amtsbla
Hauswä

Ar

Sei geg
Deutschl
Heut' aus
Mag zu
Frommes
Für ein
Für ein
In dem

Der Kron
in N
grüßt.
sind

Am verg
von
ment

Der Kron
Das ven
den d
zerstör
bedeut

Professor
der
zu ha
Form
die En

Die katho
Papier
Sulbig

Die ameri
hin ge
in bed
zuheben

Der ehem
den S

Kaiser
Lebensjah
Wohlbefin
wiederum ei
des allereh
Preußens
monarchis
Reichsgrenze
und ihres
Denn rüstlo
Friedrichs
feines hohen
Amtes aus,
Wohlfahrt
Blähen und
kaum bedar
die Fortschri
nach außen
jährigen Reg
samt den Ent
merklich gef
wieder aber
Wirten und
deutschen Na
Friedens zu
die sorgeseh
anderen Sta
Die Zusamm
laus von St
besonders fre
unseres Kais



Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Sonnabend

Beilage zu No. 10.

24. Januar 1903.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Sondern von einer Illustration in einem Feuilleton. Ein andermal war Sarah Bernhardt zu sehen, wie sie in der und der Rolle chemisch ekt flüssige Tränen weinte. . . . Gelegentlich Jolas Tode brachte ein Familienblatt neben einem halben Duzend anderer Jolabilder ein: Die Hunde Jolas, die dem Erstickenstode entgingen. Man bedenke, welche Wichtigkeit, sie zu sehen, für jeden Deutschen, der auf seine Geistesbildung was hält! Und welche Perspektiven erschließen sich! Wenn wo ein Erdbeben ist — alle Geretteten kann man photographieren! Zu nächst die Menschen, dann die Hunde. Aber auch das bedeutet eigentlich noch eine Kleinliche Beugung. Ob Jolas Hunde dabei gewesen sind oder nicht, ist das nicht vollkommen gleichgültig? Also! Das kommende Genie der Heilbildung wird weiter gehen und uns dann etwa abbilden: „Hunde, welche beim Tode des Großen nicht dabei gewesen sind.“ Sie ha'en ihn ja vielleicht einmal angewandelt und er hat „Na!“ zu ihnen gesagt! Und wenn das nicht, Zeitgenossen waren sie doch sicher. Auf dem so großherzig aufgestellten Grundsatze des Zeitgenössischen erst werden sich die wahrhaft reichen Festnummer-Bebilderungen der Zukunft aufbauen.

* Ertrappede Schmugglerinnen. Bei der New-Yorker Zollrevision, die seit einigen Jahren recht streng gehandhabt wird, spielen sich oft sehr peinliche, manchmal aber auch ganz amüsante Szenen ab. Höchst ergötzlich für die Unbeteiligten und — wie man an manchem vergnügten Schmutzeln erkennen konnte — für die Zollbeamten selbst war ein Fall, der sich unlängst bei der Ankunft eines großen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie ereignete. Als zwei elegant gekleidete junge Damen, die nach längerem Aufenthalt in Europa in die Heimat zurückkehrten, den Pier betraten, fiel es außer andern Personen auch einer Zollinspektrice sofort auf, daß die im Lebrigen perfekt sitzenden Reise-Kostüme der Ladies ungehörig in Kniehöhe sich über ein umfangreiches Gewes merkwürdig bauschten. Da die Beamtin nicht gut annehmen konnte, daß die sehr jungen, sehr schlanken Schönen so stark geschwollene Knie hatten, schloß sie Verdacht und forderte die Damen auf, ihr mitzutheilen, was es mit der seltsamen Wulst für eine Bewandnis habe. Erwidert erklärten die Befragten, daß sie leicht zur Erklärung neigten und aus diesem Grunde eine doppelte Garnitur Kniewärmer angelegt hätten. Auf die höfliche Bemerkung der Inspektrice, diese Toilettenartikel sich einmal genauer ansehen zu dürfen, entgegneten die Beheiligten ziemlich schroff, daß sie eine solche Neugierde doch für recht unpassend hielten und nicht gelassen seien, den Wunsch zu erfüllen. Der Wortwechsel zwischen der Beamtin und den auffallend hübschen Damen erregte bald die Aufmerksamkeit der anderen Passagiere, und obwohl die meisten genug mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun hatte, war man doch gespannt, welchen Verlauf die Sache nehmen würde. Wohl oder übel mußten die verdächtigen Schönen der Revisorin in ein geheimes Kabinett folgen, und als sie nach zehn Minuten iränandem Anges wieder zum Vorschein kamen, zeigten beide in der Kniegegend eine wahrhaft sensationelle Schlankheit; die Zollbeamtin aber war mit zwei kostbaren Pelzgarmenten, bestehend aus je Wuff und Boa, beladen. Der Wert dieser eigenartigen Kniewärmer wurde auf 5000 M. taxirt, und dementsprechend mußten die Damen ihren kindlichen Glauben an die Naivität der gestrengen Zollrevisoren mit einer ansehnlichen Geldbuße zahlen.

* Bersturt. Ein Professor besuchte einen Kollegen und findet ihn auf der Erde sitzend und lesend. Neben ihm liegt ein Stuhl. „Aber, besser Kollege“, sagte er, „was machen Sie denn dort an der Erde?“ — „So, so, hm“, entgegnete dieser, „jetzt erinnere ich mich. Da hört ich vorhin was fallen. Das ist wahrscheinlich der Stuhl gewesen, auf welchem ich saß.“

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Behren.

45] (Nachdruck verboten.) Er sah nach seiner Uhr, sie zeigte auf sechs; der Tag nahm schnell ab. Felt knipfte er den Rock zu, steckte die geladene Pistole in die vordere Seitentasche und nahm das Messer in die Hand; dann schritt er vorwärts. Zuerst durch hohes Holz, dann gelangte er in eine Schöpfung von jungen Kiefern und Tannen mit einem wenig betretenen Fußpfad, der sich schlängelnd hindurchwand. Es wurde immer dunkler, so daß er jetzt nur noch wenige Schritte vor sich sah. Wie würde es des Abends hier sein? Immer wieder wurde das Unterholz und der Weg dadurch sehr beschwerlich. Oft mußte er sich tief bücken, um sich durchzuwinden. Ob es wohl gut war, daß er sich ohne Fische hier hineingewagt? Er konnte durch den Nebel weit von dem Tudenhause verlagert werden, den russischen Grenzjoldaten in die Hände fallen und vielleicht erschlagen werden, noch ehe er seine Legitimationspapiere aus der Tasche zog. Schon diese unheimliche Stille hatte etwas Beängstigendes! Nicht einmal ein Vögelchen ließ seine Stimme erschallen!

Da! — tänzelte sich Romberg nicht? — Ein Licht schimmert durch die Zweige! Ach, es verschwindet — nein, es leuchtet wieder auf! — Gott sei Dank, nun hat er Fühlung. Er hört das Meckern einer Ziege, das Anschlagen eines Hundes. Hier muß das Fischerhaus sein, welches ihm wie der Hafen nach stürmischer Seefahrt erscheint.

Noch einige Schritte — dann lichtet sich das Dickicht: vor sich hatte er einen verfallenen Schuppen, geradeüber ein altes Haus mit kleinen blinden Fenstern, durch die ein Feuer von brennenden Spähnen aus dem Kamin leuchtete.

* Unmöglich. Richter (zum Buchthändler): „Der Herr Pastor Müller will von Ihnen befohlen sein.“ — Buchthändler: „Er dhut mir leid, den Mann oogenblicklich nicht helfen zu können; da muß er warten, bis ich wieder frei bin.“

* Zu viel verlangt. Gnädige: „Auguste, ich verbitte mir ein für allemal, daß du, wenn ich dich table, die Nase rümpfst oder mit den Achseln zuckst!“ — Auguste: „Na nu, ich kann doch nicht mit de Achseln rümpfen und mit der Nase zucken.“

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Die Männerwelt schwärmt jetzt vom „Bod“, den man in Gläsern reichert, Der süßig zwar zum Magen fließt, doch in den Kopf auch fließet. Sobald des Trintens reiches Maß zu viel ward überschritten, Dann macht der „Bod“ bemerkbar sich, mit „Stöhnen“ unbesritten. So sagt: Die Männerwelt liebt „Bod“, doch — man kann auch die Frauen dort, wo der „Bod“ recht süßig ist, ganz „feste picheln“ schauen. Bodreicht reizt den Appetit; man trinkt in vollen Zügen, Es wird geschlocht, es wird geschert, „Bodreicht“ bringt Vergnügen! Von andren „Böden“ möchte ich nun gern noch 'was erzählen; Von jenen nicht, die man beim Schuß der Finte kann verfehlen, Jedoch von jenen, die man kann auch ohne Jagdschein schiefen, Und die, wenn sie als „Dummheit“ sind erkannt, noch stark verdrischen.

Denn diese Sorte Böde ist in reicher Zahl zu finden, Doch mancher solche „Bod“ läßt sich nur sehr schwer überwinden! Erinnert Euch der Leipziger Dank! — Wie Ranscher muß's beklagen.

Daß er den „Bod“ geschossen“ und dorthin sein Geld getragen. Ich will die alten Wunden doch auf's neue nicht aufreizen, Will nicht auf „Böde“, die einst schon der Einz'ne, verweisen, Will vielmehr auf die weite Welt heut meine Blicke richten, Von manchem dort „geschoffen“ Bod“ läßt sich dapiet berichten! Die Buren in Südafrika, die müssen jetzt erfahren, Daß sie beim Friedensschlusse doch gar zu leichtgläubig waren; Und dieser „Bod“ von Hiesensart ist nicht mehr gut zu machen, Doch Chamberlain kann sich darob vergnügen ins Fäustchen lachen! In Ostreichs Reichsrat wurde jüngst ein Tischchen „Bod“ geschossen, Nach vierundfünfzig Stunden ward die Sitzung erst geschlossen, Bei jener langen Rede kam weiter nichts zustande, Als die erneute Feststellung: 's steht faul in jenem Lande! — Nun möcht' ich aus dem deutschen Reich verschiedne „Böde“ melden, Denn, ob dies auch bedauerlich, sie sind jetzt gar nicht selten. Die Polzeimiharisse, die noch nie und da passieren, Kann als „geschoffne Böde“ man mit Recht hier registrieren. Auch den „Foll Löhning“, der erneut in Preussens Parlamente Zur Sprache kam, aut als Beweis für „Böde“ dienen könnte, Wie auch, daß der Brande Brand, weil man ihn deflorierte! Von China für fünfshundert Mark den Dant herbeschickte. Wenn Jeder, der beim Drönsstief (dies war ein großer Posten) Ward defloriert, dies auch wolt tun, dann könnt' dem Reich viel kosten!

Es war ein „Bod“ von Ballestem, dem Reichstags-Präsidenten, Daß er die Rede Bollmars nicht, wie dieser wolt, ließ enden, Denn es wud grad durch dies „Ber“ od“ gebietet den Genossen, Man schreit nun von „Entrechtung“ und „Billfär“ unverbrossen! Auch bei Venezuela scheint ein „Bod“ jüngst vorgekommen, Wenn wahr, was man von „Reuter“ hat bis heut darob vernommen.

Sehr glaubhaft ist zwar „Reuter“ nicht, schon oft hat er's bewiesen, Daß er sich läßt, wenns England nicht, das Büren nicht verdrischen. Von „Reuter“ lassen wir deshalb und nicht die Rede führen, Wir werden, was der „Bantber“ tat, doch wohl bald amtlich hören, Und hoffen, daß dies anders klingt, als wie's jetzt England's Schreier Zu Deutschlands Schaden in die Welt getabelt! Schreibe Mayer.

Litteratur.

„Wie kann diese Frau solche kostbare Toiletten tragen? Eine Frau in ihren Verhältnissen!“ Wie oft hört man betarrige Aeußerungen im gesellschaftlichen Leben. Und doch geht alles mit richtigen Dingen zu. Die Toiletten sind aus billiger hergestellt, nämlich von den Trägerinnen selbst, und zwar nach der vorzüglichen Anleitung des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“ mit lunter Fächerbignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Allerdings bringt auch kein anderes Modenblatt so viele und vorzügliche Entichten von Kostümen aller Art, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehm-

heit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. In zahlreicher herrlichen Bildern führt es seinen unzähligen Leserinnen die neuesten Moden vor Augen. Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu befechten, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 tägiger Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnement auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unbereinigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezogen. Lebendgewicht (l. bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehattung gezahlten Preis.

Ort	Rindvieh		Schaf u. Ziegen	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schweine
Aachen	40-72	65-90	60-70	56-61
Barmen	58-66	75-78	65-68	57-61
Berlin	47-70	54-84	56-67	51-58
Bremen	45-70	70-87	60-75	50-58
Breslau	44-66	29-401	56-70	46-57
Bromberg	21-331	30-401	18-31	37-401
Chemnitz	46-66	35-451	28-361	52-64
Dortmund	50-65	65-80	65-68	54-59
Dresden	47-71	60-70	62-72	52-61
Erfurt	52-65	60-75	50-58	50-58
Essen	50-70	37-621	60-70	50-60
Frankfurt a. M.	40-70	60-80	50-66	63-64
Hamburg	49-70	59-103	55-73	49-58
Hannover	56-68	60-87	60-72	53-61
Köln	63-66	—	—	—
Kiel	42-65	48-85	80-311	35-461
Königsh. a. Rh.	55-71	62-94	64-72	52-60
Leipzig	48-70	35-491	30-351	52-63
Magdeburg	19-341	20-501	26-321	41-49
Mannheim	58-70	70-75	—	62-64
Münster	44-73	70-80	—	62-64
Nürnberg	21-361	50-63	42-55	47-62
Stettin	—	60-68	—	53-60
Wrocław	54-63	36-421	31-351	57-65

Aufgestellt am 22. Januar 1903. Mitberücksichtigt sind noch die am 21. Januar abgehaltenen Märkte.

Marktpreise in Rammeg am 22. Januar 1903.

Ware	höchster Preis		niedrigst. Preis	
	M	5	M	5
50 Kilo	—	—	—	—
Rohr	7	6	75	—
Weizen	7	65	7	36
Gerste	6	78	6	70
Hafer	7	—	6	75
Getreide	7	85	7	50
Hirse	12	—	10	58
Heu	—	—	—	—
50 Kilo	—	—	—	—
Schiff	—	—	—	—
Maschin.	—	—	—	—
höchster	—	—	—	—
niedrigster	—	—	—	—
50 Kilo	—	—	—	—
1	—	—	—	—
75	—	—	—	—
1	—	—	—	—
75	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Januar, III. post. Epiphani:
1/2 9 Uhr Beichte } Pastor
9 „ Predigt (Joh. 1, 45-51) } Rietschel.
5 „ Predigt (Matth. 8, 5-13) Pfarrer Schulze.
8 „ Jünglings- und Männerverein.
Am 27. Woche: Pfarrer Schulze.
Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (1. Joh. 1, 8 - 2, 6) Pastor Rietschel.

Im Schuppen bestete noch immer der Hund, und schnell zog Romberg sich zurück, nun ein alter Jude in die niedrige Gauschür trat:

„Was nur dem Koro ist, Mutterleben! Sollten unsere Last schon kommen? Das ist doch rein unmöglich!“

„Wie heißt, Alter? Macht Dir blos graulame Unruhe. Uebrigens kennt der Hund die Juden, es muß also ein Fremder sein und daran ist ja bei diesem Wetter nicht zu denken!“

„Wäre auch nicht sehr angenehm“, sprach der alte Mann in seinem jüdischen Dialekt, „wo sollten wir wohl dem Herberge, den, damit ihm Nofes nicht zu sehen bekommt? Der machte uns ein Gesicht — so lang — der böse Grimm!“

„Siehst Du, Vaterleben, der Hund ist ruhig geworden, hat wahrscheinlich eine Ratte gefressen, die kann er partout nicht leiden, und da ich ihn anaebunden habe, kann er nicht hinterher.“

Romberg war leise in den Stall getreten und hatte aus seinem Jagdmars dem Tier ein Stück Fleisch hingeworfen; ebenso leise eilte er ins Dickicht zurück.

„Hast Du unser Schicksel, die Mirjam, nicht gesehen, Vaterleben?“

„Die treibt sich wohl im Walde umher und wird schon zur Abendnytte heimkommen. Du bist wirklich rein neuschug mit dem Kinde und stellst Dich an, als wär sie eine Prinzess! Die verläuft sich nicht, ist gar zu klug.“

„Dafür habe ich auch keine Angst! Nur möchte ich sie gern in die Kammer ins Bett stecken, damit sie den Nofes nicht in die Augen kriegt, sonst gebärdet sie sich wie unsinnig und läuft uns tagelang tort. Ich will doch gleich in den Wald gehen und sehen, ob ich sie nicht erwische.“

„Sei nicht unklug, Mutterleben, Du kannst wegen der kleinen Margell hier nicht alles im Stich lassen. Du bist

hier nötig und ich habe blos Aerger, wenn meine Last kommen und Du nicht da bist. Später, wenn wir die Waren fortgeschaffen, ist Zeit genug, sich nach dem Kinde umzusehen.“

„Wollt Ihr wirklich heute noch über den See, bei diesem Nebel? Man sieht ja kaum die Hand vor Augen!“

„Ja, da hilft schon nichts mehr. Es ist die ganze Gesellschaft bestellt; die Littauer kommen zu Kahn, die sehen im Dunkeln wie die Katzen.“

„Na, wenn es nur gut abläuft, Vaterleben; mir ist die Geschichte lange schon über und ich bleibe dabei, das nimmt kein gutes Ende!“

„Mir wär es schon recht, wenn sie mich nur nicht kriegen, dem Schuft, dem Nofes, möchte ich schon eine Extra-Bezahlung für seine Betrügereien wünschen, die er um uns alle verdient hat. Dann könnten wir auch der Kleinen zu ihren Eltern verhefen; so bleibt es immer eine mühsliche Sache, Mutterleben, ich wenigstens übernehme sie nicht. Doch komm herein, wir müssen die Fische ansetzen, damit alles bereit ist, wenn sie kommen.“

Romberg hatte genug erfahren und eilte zurück in den Wald. Das kleine Mädchen war nicht im Gange und seine Aufgabe, sie zu finden. Kann sie gutwillig mit, dann gleich mit ihr zum Kahn und schnell hinüber, um dort die passenden Vorkehrungen zu treffen. — Ob er wohl unbehelligt sich zu Friede zurückfindet? Er hoffte es, nun bis jetzt alles so gut gegangen. Wenn er das Kind nur erst in seinen Händen hätte, das Uebrige machte sich nachher von selbst. Weiter, immer weiter schlich er in das Tannendunkel hinein. Hinter ihm her wanderte aber das Verhängnis in Gestalt eines raschläufigen Juden.

Kaum hatte er den Schuppen verlassen, als aus einem Winkel hinter denselben Nofes hervorkroch und mit schrecklich böhmischen Gesicht jenem nachstarrte. (F. f.)



Feste Preise.

Winterszeit.

Die schöne frohe Winterszeit
Ist aller Kinder Herzensfreund;
Da tummeln sie sich jauchzend aus,
Und kommen hungrig dann nach Haus.

Fällt einer auch mal in den Schnee,
Er tut sich darum doch nicht weh
Und wem's trotz Allem dennoch friert,
Der lauf' nach Hause ungeniert.

Und wandr' e hübsch artig Hand in Hand
Mit Vater'n zur Goldnen Eins, die be-
kannt
Dort lass' er vom Papa sich ohne Be-
denken
Einen warmen Wintermantel schenken.

Jetzt im

Räumungsausverkauf:

- Winter-Paletots fr. bis 50 M. an jetzt von 7 1/4 M.
- Herren-Anzüge fr. bis 48 M. an jetzt von 7 1/2 M.
- Loden-Joppen fr. bis 18 M. an jetzt von 4 M.
- Herren-Hosen fr. bis 16 M. an jetzt von 1 1/4 M.
- Knaben-Anzüge fr. bis 18 M. an jetzt von 2 M.
- Knaben-Paletots fr. bis 18 M. an jetzt von 2 M.

Drasdens billigste und vortheilhafteste Einkaufsquelle

Kaufhaus Goldne Eins

I. III. 1 Schlossstr. 1 I. III. Etage Frack-Verleih-Institut. Etage.

Hustenleidender
probire die hustenstillenden und wundenlindernden

Kaiser's Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei Felix Herberg, Drogerie in Pulsnitz. W. Angermann in Pulsnitz.

Man spricht davon

dass die Fabrikate der Hohensteiner Seiden-Weberei „Lotze“ Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, best. Güte, Haltbarkeit etc. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Manqoerlange Muster.

Die Gartenwirtschaft der
Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen)
hat in nur bester Qualität die zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben
Massenkultur in Hochstämmen: Rirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen etc.
Zwergobst. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

Forellenbrut

wolle man baldigst richten an die
Fischzuchtanstalt in Ohorn.



ORI

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H.,
Stillebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Nerventhee!
(Salatpfl. Veronica) ist ein Kraut, welches ein probates Vorbeugungsmittel ist gegen

**Schlaflosigkeit,
„Nervosität“,
Schwindelanfälle,
Kopfschmerzen etc.,**

da es auf den Körper sehr beruhigend wirkt
Ein einziger Versuch befähigt die Tatsache.
Gegen Einsendung von 1 M. 2.20 versende
franko 2 große Packete
das Kräutergewölbe B. Haufe
Schönebeck, Elbe.

Futtermittel

- als:
- Roggenkleie,
 - Weizenschalen,
 - Bier-Treber 28%
 - do. - Melasse,
 - Malzkeime,
 - reines Leinmehl,
- (Erzgebirgisches)
- Hafer, Heu und Stroh**

halte ich in **besten Qualität zu billigsten Preisen** am Lager.
Aug. Nitsche,
Bahnhof Pulsnitz.

Streng reelle und billige Bezugsquelle!
In mehr als 100.000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannensfedern, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern und Dunen. Reinheit und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,4; 1,40. Prima Halb-
dunen 1,60; 1,80. Bettfedern: Halbweiß 2, weiß 2,80. Silberweisse Gänse u. Schwannensfedern 3; 3,50; 4; 5. Güt. chinesische Gänsefedern 2,50; 3. Polardunen 3; 4; 5 A. Jedes belieb. Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F. Nr. 1816
in Westfalen.

Größe und Breite, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federproben erbeten!

Melasse, Futterkalk u. Viehsalz
empfehlen billigst
Obersteina. F. R. Freudenberg.

Schwann's Cacao

Fabrik
Dresden-N. Granular-Schokolade

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Biszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.
Bei Einkauf von 50 Pf. und mehr eine Düte f. cand. Cacao-Thee nebst Gebrauchsanweisung gratis.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gerne und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen
qualvollen Magen- und Verdauungs-
schwerden geholfen hat. **H. Hord,** Lehrerin,
Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Tuch-Reste

für Knaben und Herren spottbillig
Rob. Lippert, Rietschelstraße.

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie

Produkt-Fabrik
Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln

zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50
pro 1/4 Literflasche, käuflich in

Pulsnitz bei
F. Herm. Cunradi.
Aerztlich empfohlen.

Gute Bettfedern und Dunen
verkauft billigst **J. Gähler.**

Hausfrauen
kaufet nur
Regenten-Kaffee
in
Original-Packeten
à 1/2 und 1 Pfund
mit
Gratiszugaben

von feinsten (Porzellan) Kaffee- und
Speise-Service (Bier-, Glas-, und Ess-
Service) à 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg
per 1/2 Pfund. Erhältlich bei:
Alwin Gräfe, Oberlichtenau.
Preisliste für Wiederverkäufer erhältlich durch:
Deutsches Kaffee-Import-Haus (J. m. b. H. Bremen-
München-Hamburg).

3 Eigenschaften
Gesund
besitz das
Kaffeegewürz
aus der
Radebeuler Feincaffee-Fabrik
Bernhard Schwenke
Radebeul-Dresden.
Prob. fre geg. 20 Pfg. i. Marken.

Wohlschmeckend! Schön färbend!
Feinster Kaffeezusatz.

Zu haben bei den Herren Kaufleuten
Eugen Brückner, Franz Fritsch,
Alwin Endler, Felix Herberg

Bildschön!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht,
rothen, jugendlichen Wangen, reiner, sam-
metweicher Haut und blendend schönem Teint.
Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden.
Schwarzmarkt: **Steffensperfer.**
à St. 50 Pf. in der **Löwenapotheke** Pulsnitz.

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Behren.
(Nachdruck verboten.)

46] „Dass Du verschwarzest, elender Christenbub! Da ist er richtig, der Junge hat mich nicht belogen. Nun, Du sollst nicht weit gehen, ich will Dir das Spionieren für immer austreiben. Der Moses überrumpelt Du nicht, jämmerlicher Kerl, der ist zu klug für Dich! Also das Kind willst Du sehen und mir fortnehmen? Mich ins Unglück stürzen? Na, warte, das kann ich beorgen, aber nicht hier — dort oben — wo ich sie Dir nachschicken will, wenn ich Dich erst abgethan! — Und Du, alter Gallunke, kommst mit Deinem Weibe auch an die Reihe! Also auch Ihr wollt mich betrügen, Ihr Lumpenpack? Dakt mich nur erst die Waren in Sicherheit bringen, dann komme ich Euch an den Kragen.“

Mit schnellen Schritten eilte er hinter Romberg her, der es ihm leicht machte, ihn zu erreichen. Dann und wann blieb er stehen, um sich zu orientieren; dann ging er vorwärts, langsam weiter. Das unsichere Gesicht des Juden hatte einen wahrwichtigen Ausdruck angenommen, der Blick der finsternen, stehenden Augen war ein fürchtbarer: er plante Mord.

Wieder blieb Romberg stehen und sprach vor sich hin: „Ich hätte bei dem Nebel nicht so tief hineingehen sollen, die Kleine wird ja auch zurück erwartet, da findet sich an Ort und Stelle früher eine Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Auch müsste ich mich wohl mit der alten Jüdin in Verbindung setzen, die sehr gutmütig aussieht. Hier tappe ich in der Irre umher und kann mir das Mädelchen jede Minute vorbei gehen — o Gott! hilf mir!“

Ein fürchtbarer Schlag mit einem Knüttel über den Kopf lähmte Romberg auf Augenblicke das Bewusstsein,

er griff aber mechanisch um sich und umklammerte eine Gestalt, die augenscheinlich zu einem zweiten Hiebe aus-
holen wollte. Es entfiel ihm ein fürchtbares Ringen. Zwar blendete Romberg das aus seiner Kopfwinde rieselnde Blut, aber er war an Größe und Körperkraft dem Juden überlegen und es schien, als sollte der Kampf zu seinen Gunsten ausfallen.

Da aber spürte der Schmuggler das Messer im Gurt seines Feindes, riss es mit einem Ruck heraus, und ehe Romberg zur Besinnung kam, hatte er es ihm fast bis ans Hest in die Seite gestochen. Ein leichtes Nschzen und der Unglückliche sank in die Kniee — dann war alles still.

Entsetzt starrte Moses auf sein Opfer, sein Gesicht zeigte einen verängstigten Ausdruck. Was hatte er gethan? Einen Menschen gemordet in seiner Wut, seiner Rachsucht! Nein, das hatte er nicht gewollt — ihn zeitweilig zeichnen, damit ihn das Spionieren für immer verleidet würde — aber ihn töten? Wie fürchtbar! Was nun mit der Leiche anfangen? Man würde sie finden und Moses auf das Schaffot bringen oder ihn zu Tode kanten; mit grauer Deutlichkeit standen ihm diese Schreckenbilder vor Augen.

Er stöhnte tief und schwer, dann aber wurde er ruhiger. Wer konnte ihm beweisen, daß er den Fremden getödtet? Es war ja dessen eigenes Messer, das in der Wunde steckte. Gab es doch auch im Walde Vertede genug, wo er den Leichnam hinführen konnte und wo ihn die Wölfe fanden, welche sich jetzt schon überall umhertrieben. Diese beendigen dann sein angefangenes Werk und er war vor jeder Entdeckung sicher. Auch fiel ihm ein anderer Plan ein. Er barg den Toten in dem Tannenbaum, an den Ausgang zum Keller des alten David, und wenn die Schmuggler die Waren aus demselben an den See brachten, steckte er die Leiche hinein; da konnte sich denn der alte Schleicher mit derselben wissen. Es war dies eine geringe Strafe für die Falschheit

des alten Juden, für welche er ihm später noch anders mitzuteilen wollte.

Unentdeckt stand Moses da und die Zeit verging. Endlich raffte er sich gewaltsam auf aus seiner Verurteilung und bog sich zu Romberg nieder. Mit dem Aufschrei: „Gott, Gerechter, wach gefahren, der Kerl lebt!“ ließ er ihn gleich wieder zur Erde fallen. Es war aber nur das Ticken der Uhr gewesen, das ihn erschreckt hatte; da umfahnte er mit einem rohen Fluch noch einmal seinen Feind, der ihm nicht mehr schaden konnte und stürzte mit ihm ins Waldesdunkel hinein.

Miriam hatte, wie sie im Sommer und Herbst zu thun pflegte, auch den Tag im Walde zugebracht. Sie sah ziemlich frisch aus und die Hoffnung, nun bald zu ihren Eltern zurückzukehren, verlieh sie nicht, obgleich die gute Tate bis jetzt keine Vorbereitungen dazu traf. In den ersten Tagen nach dem Ereignis hatte sie großes Verlangen, der alten Frau ihre Erlebnisse mitzuteilen, aber das Kind war in der einen Nacht um Jahre gereift. Erzählte die Tate vielleicht dem Moses, was sie gehört, dann nahm er sie sofort von den alten Leuten, sperrte sie ein und ließ sie verhungern. Immer wieder wollte sie von ihren Eltern hören, und an jedem Abend froch sie in das Tannengebüsch. Selbst am Tage hatte sie den Blag untersucht, aber jede Spur von einer Kellerröffnung war verschwunden. Heute in der Frühe gab die alte Jüdin Miriam ein Stück Brot und einen geräuchernden Fisch, und schickte sie in den Wald, um Lebeholz für die Küche zu sammeln. Es war schon ganz dunkel, als sie den letzten Baden mühsam anschleppte; da sah sie Moses vor sich, wie er mit einem schweren Gegenstand förmlich vorwärts leuchtete. Was er trug, konnte sie bei dem Nebel nicht erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Rolle in
So traf
Ort 40
aller G
Gatschit
in Konf
hat zu
der tüt
daß die
worden
Nieder
den An
haben
drängt
Entschei
halt in
Frage d
Arbeiter
neuerbin
Arbeiter
durch de
stimmt
weitere
englische
die Gru
zahl ver
sehr re
An
tommi
geolanti
hat hie
seinen
mächtig
Erfüllu
angubie
mer we
truppen
der aut
deutche
an der
schen
Fort
Dorf
M
der Bef
Tage
bene
der „Pa
Fort er
am Wit
Intion
Teleg
B
verlas
Ballest
Präsid
das H
bestige
Die
denn
voran

